

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 2

Artikel: Im Beichtstuhl
Autor: Weingartner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Reisetagebuch der Familie Gubser

On the Road

Auch heuer fahren sie alle, wie jedes Jahr, zum Automobilsalon. Mutter Gubser mit dem Off-Roader, Vater Gubser, terminlich bedingt, etwas später mit dem Geschäftswagen. Ihr zwölfjähriger Sohn Stefan darf als Beitrag zur Umwelt mit dem Zug fahren, aber nur bis Bern, dort wird er von Tante Elsa mit dem Motorrad abgeholt. Sie ist verantwortliche Stauberaterin für die Strecke Bern-Genf. Die Grosseltern sind schon einen Tag zuvor mit ihrem Van nach Genf gereist.

Die achtjährige Gaby fährt mit Onkel Hugo. Der arbeitet am Biomedizinischen Institut und fährt die Strecke von Zürich zum Automobilsalon in Genf mit einem Testfahrzeug.

Stauberaterin Elsa und ihr Neffe Stefan fahren mit dem Motorrad auf dem Pannestreifen gemächlich der stockenden Autokolonnen entlang. Zwar ist die Stimmung der Gestauten im Allgemeinen noch recht friedlich, nur einige Kinder in den stehenden Autos nörgeln oder weinen. Tante Elsa hält an und Stefan darf den Kindern Süßigkeiten verteilen; Merchandisingprodukte, gestiftet vom TCS/ACS: Kleine Autos aus Marzipan, Zucker-Motorräder oder ein kleines Reserverad aus zahnfreundlichem Kaugummi.

Unterwegs sind aus einem Golf-Cabriolet die streitenden Stimmen eines jungen Paares zu hören. Die junge Frau ist eben im Begriffe, ihrem Verlobten die Autokarte um die Ohren zu schlagen, als Elsa anhält. Sie nimmt ihr sanft die Karte aus der Hand und fordert beide ruhig und bestimmt auf, auszusteigen, zehn Kniebeugen zu machen, den Blick ins Grüne zu richten und dazu die Worte zu sprechen: «Ich bin ganz ruhig, grad wie ein Stau, ich bin ganz ruhig, grad wie ein Stau ...»

Neben der psychologischen und medizinischen Ausbildung, auch in einfache, seelsorgerische Aufgaben eingeweiht, ist Tante Elsa imstande, auch den folgenden Fall zu bewältigen. Ein etwa achtzigjähriger Mann befahl in einem Tunnel schwere Atemnot. Die Stauberaterin fordert die

weiteren Autoinsassen, die Tochter des Alten und den Schwiegersohn auf, den Papa auf den Hintersitz zu legen, die Kragenknöpfe zu öffnen und den Motor abzustellen. Dann schickt Elsa Stefan los, das Sauerstoffgerät vom Motorrad zu holen, dessen Anwendung der Alte aber ablehnt; sein Leben solle nicht unnötig verlängert werden. Tante Elsa kann zum ersten Mal eine VCS-Bio-Dinkeloblate darreichen.

Kaum bleibt Elsa Zeit, über passive Sterbehilfe nachzudenken; zwei junge Männer, die sich ein Rennen liefern, verursachen einen Auffahrunfall, bei dem beide Autos über eine Brücke geschleudert wer-

Im Beichtstuhl

Lieber Beichtvater,

wie Schuppen fiel es mir von den Augen, wie Schuppen. Da glaubte ich doch jahrelang, als Lehrer hätte ich eine Vorbildfunktion wahrzunehmen, auch und gerade bezüglich meines Verhaltens gegenüber der Umwelt.

Ich rauchte nicht, holte die Milch stets im Kesseli, schalt meine Frau, wenn sie nicht saisongerecht kochte und nannte kein Auto mein Eigen. Und du wirst es mir nicht glauben: Ich fuhr gut damit.

Seit einiger Zeit aber, lieber Beichtvater, beschleichen mich Selbstzweifel. Auch in unserem Tal gibt es Betriebe, die der Autoindustrie zuliefern und damit hier wie dort Arbeitsplätze sichern. Da muss man doch solidarisch sein, oder? Wie Schuppen fiel es mir von den Augen.

Wie nur, lieber Beichtvater, kann ich meine Schuld begleichen? Ich lege ein volles Geständnis ab: Seit 7 Jahren mache ich mich des obgenannten Verbrechens gegenüber der Menschheit schuldig.

Dein Sohn



Das umweltfreundliche Biogas-Auto



Das arabische Burka-Auto



Der gepunktete Streifenwagen



Das bahnt-compatible Elektro-Auto

Johannes Borer



Lothar Otto

Modell „Scherzo“
(mit integriertem Parkplatzschild,

den, somit aber aus Elsas Zuständigkeitsbereich fallen.

Testfahrer Onkel Hugo, mit Gaby auf dem Hintersitz, verlässt stau-ahnend bei Bern die Autobahn und fährt rasant auf der Landstrasse durch die Dörfer. Er schwärmt von seinem Testfahrzeug.

Im Biomedizinischen Institut hätten sie mit einer Katapult-Anlage Kollisionen mit Puppen simuliert. Die Auswertung dieser Autounfall-Experimente habe ergeben, dass es sinnvoll sei, eine fussgängerunfallfreundliche, weiche Autofront zu entwi-

ckeln. Mit diesem, die Fussgänger nicht unnötig verletzenden Fahrzeug, sei es durchaus wieder möglich, innerorts 80 zu fahren.

Stauberaterin Elsa, assistiert von Stefan, hat inzwischen eine Herzmassage verabreicht und eine Familie wieder zusammengeführt. Während die Eltern sich verprügelten, irrten die Kinder zwischen den stehenden Autokolonnen umher.

Dank ihrem Privileg, als Stauberaterin auf dem Pannestreifen überholen zu dürfen, hat Tante Elsa einen grossen Vorsprung. Kurz nach Lausanne hält sie am Strassenrand an, um auf Stefans Papa oder Mama zu warten.

Oha, die Autokolonnen beginnen sich etwas zu lichten und der Verkehr wird flüssiger. Die Stauberaterin und ihr Neffe stehen neben dem Motorrad und verfolgen mit ihren Blicken die vorbeifahrenden Autos.

Plötzlich kommt ein ungewöhnlich aussehendes Fahrzeug auf sie zugerast. Tante Elsa und Stefan springen zur Seite, das Motorrad wird von der weichen Autofront erfasst und weggeschleudert. Ausser einigen Kratzern bleibt es praktisch unbeschädigt. Onkel Hugo und Gaby sind auch unverletzt ausgestiegen, scheinen aber unter Schock zu stehen.

Stauberaterin Elsa empfiehlt ihnen, sich hinter der Leitplanke in die Wiese zu legen und laut und deutlich mehrmals hintereinander zu sagen: «Der Stau ist ruhig und gleichmässig und die Autos werden immer weicher, der Stau ist ruhig und gleichmässig und die Autos werden immer weicher...»

Kurz darauf halten etwas weiter vorne, auf einem Rastplatz, die Gubbers an. Stefan steigt in Papas Mercedes, Gaby zur Mutter in den Off-Roader, und angeführt von Hugos Prototyp fahren sie gen Genf ins Autoparadies.

Hans Suter ist Kabarettist und lebt in Zürich.

Peter Weingartner

Mein Sohn,

späte Einsicht ist besser denn keine Einsicht. Deshalb plädiere ich für mildernde Umstände. Für jene aber, die jetzt noch nicht gemerkt haben, was es geschlagen hat, kann ich nicht garantieren. Zweifellos wird es dir, mein Lieber, kaum gelingen, den ganzen Schaden wieder gutzumachen, den du durch deine Verweigerung verursacht hast. Muss ich dir aufzählen, wo du unserer Herrin, der Wirtschaft, geschadet hast? Keinen einzigen Unfall hast du verursacht, nicht den kleinsten Kratzer! Du warst mitschuldig für das Defizit des Kantons, war doch deinetwegen das Spital bettenmässig nicht ausgelastet! Kein Arzt konnte deinetwegen Eltern von Kindern mit Atemproblemen Rechnungen schicken! Und vor allem: Du bezahltest zu wenig Steuern, hast dich den Versicherungen verweigert. Der Schaden geht in die Hunderttausende! Ich schlage vor, du gehst noch heute in dich, dann auf eine Bank, nimmst Kredit auf, weiter zur Autovertretung und fährst nach dem Handel wieder in den Kreis echt sozial denkender Menschen zurück. Und deine Frau braucht einen Zweitwagen. Unbedingt. Ist das klar, mein Sohn?

Dein Vater im Geiste



Das schnittige Raser-Auto



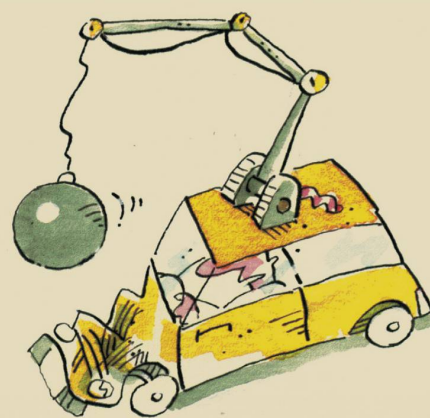
Das abbaubare Stearin-Auto



Das vogelfreundliche Caribriolet



Das kuschelige Winter-Auto



Modell „Harakiri“
(zur absoluten Vermeidung
von Feinstaub)